

Zeugungsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 66, Cadenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202-207
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Morworts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 66, Cadenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202-207

Hugo Preuß' letzte Fahrt.

Trauerkundgebung im Landtag.

In würdigem Trauerschmuck lag heute vormittag die Eingangshalle des Landtagsgebäudes an der Prinz-Albrecht-Straße. Vorbeerbäume säumten die breiten Freitreppen. Die große Wandelhalle, die des Tageslichts entbehrt, ist der geeignete Rahmen für dieses schmerzliche Abschiednehmen. Die Stirnwand trägt reichen Laubschmuck, davor steht der Sarg, von den Farben der Republik überdeckt und von den Bannern der Demokratischen Partei und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu beiden Seiten flankiert. Eine stattliche Versammlung füllt die Halle, in der die Hinterbliebenen Hugo Preuß' vor dem Sarge Platz genommen haben. Man sieht u. a. den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, als Vertreter der Reichsregierung, den preussischen Ministerpräsidenten Genossen Otto Braun, den Minister des Innern, Genossen Severing, und die anderen Mitglieder der preussischen Regierung, zahlreiche frühere Minister, den Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böß, den Polizeipräsidenten, Genossen Grzesinski, den Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Kaupisch, mit mehreren hohen Polizeioffizieren. Die warme Anteilnahme der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bewies die offizielle Entsendung der Genossen Dittmann und Molkenbühr als Vertreter des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion und die Anwesenheit zahlreicher weiterer Parteigenossen in öffentlichen Funktionen. Auch der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Veisart, wohnte der Trauerfeier bei. Einen großen Teil der Versammlung stellten die Kollegen Hugo Preuß' vom Preussischen Landtag mit dem Präsidenten, Genossen Bartels, an der Spitze. Die Gesandtschaft der Republik Österreich war durch Legationsrat Pachter und Presseattaché Dr. Wasserbäch offiziell vertreten.

Nach den Trauerklängen der Musik sprach zunächst Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der Hugo Preuß als den Schöpfer der Reichsverfassung feierte. Dr. Brauns führte u. a. aus, daß Preuß als Reichsminister des Innern sich dem entschlichen Beschluß von rotem und weißem Terror entgegen geworfen und dadurch den Volksstaat gerettet habe. Daß Friedrich Ebert Preuß zu dieser Funktion berufen hat, zeugt von Eberts staatsmännlichem Geist. Ueber die Pläne Hugo Preuß' zur staatslichen Neugliederung Deutschlands, mit denen er nicht durchgedrungen ist, wird eine spätere Zukunft weislicher und gerechter urteilen, als die beschränkte Gegenwart. Ungeheure Arbeitskraft hat Preuß an sein Werk gesetzt. Am 15. November 1918 übernahm er sein Amt, am 18. November legte er den Volksbeauftragten schon den Entwurf einer Verfassung über die Wahlen zur Nationalversammlung vor, am 30. November bereits die Ausführungsbestimmungen, so daß am 19. Januar gewählt werden konnte, und schon am Tage darauf hatte die Regierung den Preussischen Entwurf eines Teiles der Reichsverfassung vor sich. Am 11. August 1919 war die Verfassung Gesetz, und das Deutsche Reich hatte wieder festen Boden unter den Füßen. Die Festigkeit dieses Baues ist dadurch bewiesen, daß Deutschland den Nachkrieg an der Ruhr und den neuen Zusammenbruch von 1923 überstanden hat. Jetzt geht es an den Wiederaufbau, der uns hoffentlich neuen Aufstieg bringen wird; möge er auch so manchen Wunsch erfüllen, den der Verstorbene gehegt hat, um sein verdienstvoller Werk zu krönen und zu verewigen!

Reichstagsabgeordneter Koch-Besler sprach im Namen der Deutschen Demokratischen Partei und wies den Vorwurf zurück, daß der Verstorbene hätte Preußen zerstückeln wollen; er wollte nur die monarchistische Verstückelung Deutschlands durch den Ausbau des demokratischen Volksstaates überwinden. Friedrich Kaumann, Konrad Haußmann, Walter Rathenau, Friedrich Ebert — sie alle sind, abgesehen von dem ermordeten Rathenau, seelischem Leiden erlegen, den ungeheuren Aufregungen der letzten zehn Jahre. Das gilt auch für Preuß. Der Redner schildert den Lebenslauf des Verstorbenen, der trotz all seiner sachlichen Bedeutung im alten Staat als Jude kein Staatsamt, nicht einmal eine Professur, erhalten konnte, sich deshalb der kommunalpolitisch zwendete und in der Berliner Gemeindeverwaltung Bedeutendes geleistet hat. In der Revolutionsregierung hat Preuß den rechten Flügel gestützt, der sobald wie möglich durch die Wahl der Nationalversammlung die demokratische Entwicklung anbahnen wollte. Dr. Koch schloß damit, daß das Werk seines Schöpfers überleben werde und daß die Liebertenden und die nach ihnen kommen, die im Sinne Hugo Preuß' erzogen werden, dieses Werk nicht antasten lassen werden.

Landtagspräsident Genosse Bartels hob im Namen der Preussischen Landtages die menschlichen, politischen und parlamentarischen Vorzüge des Verstorbenen hervor, der am preussischen Verfassungswerk lebhaftesten unvergeßlichen Anteil genommen hat. Noch am Tage vor seinem Tode hat er als Berichterstatter des Ausschusses für die Neuordnung der Provinzial- und Kommunalverfassung eifrig, geistvoll und fröhlich mitgearbeitet. Der Preussische Landtag wird dieses ausgezeichnete Mitglied nicht vermissen, dem Schöpfer der Verfassung aber stets ehrendes Gedenken bewahren.

Landtagsabgeordneter Dr. Falk nahm für die demokratische Landtagsfraktion von Hugo Preuß' Abschied, von dem er besonders seinen deutschen Willen hervorhob, wie denn Hugo Preuß ein kerndeutscher Mann gewesen sei.

Major A. D. Hauff rief im Namen der drei Millionen Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold dem Verstorbenen nach, daß sie sein Werk schützen werden.

Senatspräsident Großmann hielt im Namen des Republikanischen Reichsbundes die letzte Abschieds- und Gedenkrede.

Wieder erkante Musik, und durch das Spolier der Trauergäste wurde der Sarg die Freitreppen hinuntergetragen. Ihm voran schritten Fahnenabteilungen des Reichsbanners, hinter dem Sarg geleiteten farbentragende republikanische Studenten die Angehörigen. Orgelklänge erfüllten die Eingangshalle, als der Sarg Hugo Preuß' hinausgetragen wurde, und draußen senkten sich die Fahnen der inzwischen zur letzten Ehrung des Verstorbenen angetretenen Reichsbannerkameradschaften. Dann setzte sich der Zug mit dem Sarge nach dem Krematorium in der Gerichtstraße in Bewegung.

Der Reichspräsident hat an die Familie Hugo Preuß' eine Beileidkundgebung gerichtet. Die Einladung zur Teilnahme an der Trauerfeier wurde vom Bureau des Reichspräsidenten mit der Begründung abgelehnt, daß er gleichzeitig an einem Familienbegräbnis teilnehmen müsse.

Schnell hatte es sich im proletarischen Wedding herumgesprochen, daß im Krematorium in der Gerichtstraße der Schöpfer der deutschen Reichsverfassung seine letzte Fahrt antreten würde. Eine riesige Menschenmenge umsäumte die Zufahrtsstraße, als gegen 1/2 Uhr der Trauerzug in Sicht kam; ein halbes Tausend Reichsbannerleute formierte am letzten Wege eine würdevolle Ehrenstraße. Die Menge verharrte noch in ehrfurchtvollem Schweigen, als der lange schwarzrotgold umsäumte Zug in dem großen Totengarten, hinter dem fahlen welken Herbstblätter Bäume, längst verschwunden war. Heller Sonnenglanz milderte die Düsternis der Stunde.

Das Krematorium prangte in reichem Schmuck des Vorbeers und der Blumenfülle. Viele der Kränze trugen Schwarzrotgoldene Schleifen.

Unter den wundervollen weichen Klängen des Orgels wurde der Sarg herabgetragen, ihn deckte das Reichsbanner der Republik. Die Witwe, der Sohn, kamen und dann das übrige große trauernde Gefolge. Viele bekannte Persönlichkeiten unter ihm. Schnell noch legen zwei junge Kamerade vom Reichsbanner einen herrlichen roten Aisenkranz nieder, dann ergreift

Paul Nathan,

des Toten bester Freund, das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Ihr sei entnommen: Das Kaiserreich gab Hugo Preuß nicht die Entfaltungsmöglichkeiten, die er verdiente. Erst die Republik, erst ein Sozialdemokrat, der verstorbene Reichspräsident Friedrich Ebert, tat es. Es gibt wenig Menschen, denen die Ehrung zuteil wurde, auf den alten Trümmern einer Staatsmacht ein großes Neues aufbauen zu dürfen. Preuß ist kein Werk über Erwartung gut geglückt, und heute wissen wir schon, daß diese Verfassung keine Improvisation, sondern eine staatsmännische Tat war. Aber dieser Mann, der diese große Tat vollbrachte, trat wieder zurück, fast zurück in das Leben des Privatmannes. Nur im preussischen Parlament war es ihm noch vergönnt, für sein Deutschland zu wirken. Aber das war wohl eben immer ein Hinderungsgrund, daß Preuß ein Jude war. Jude in Deutschland zu sein, heißt ja leider bei gewissen Teilen der Bevölkerung minderwertig zu sein. Preuß hat das oft und tief empfunden, und gerade deshalb war es ihm ein Glück, seinem Volke so dienen zu können, wie er es getan hat.

Zu seiner Tat prädestinierte ihn sein soziales Empfinden, seine umfassende Bildung und sein moderner Geist. Wenn wir nun auch Abschied nehmen, bleibt er uns als eine Gestalt von Geist und Kraft, seine Leistung bleibt und seine Idee soll fortleben in einem freien Deutschland, das er geliebt und für das er gearbeitet hat.

Die Versammlung erhebt sich, es sinken die Fahnen zu Ehren des Toten und langsam gleitet der Sarg in die Tiefe. Leise begleitet Schuberts Musik 'Der Du von dem Himmel bist' und dann klingt wieder festigend Beethovens Trauermarsch aus der 'Eroica'.

Nun haben sie nach Ebert, dem ersten großen Hüter der Verfassung, ihren Schöpfer selber zu Grabe getragen, aber das Werk von Hugo Preuß, die Verfassung der deutschen Republik, bleibt erhalten für nachrückende Geschlechter.

Die reisende Entscheidung.

Zur Reise Kempners nach Berlin.

Von zuständiger amtlicher Stelle wird erklärt, daß der Staatssekretär der Reichsfazelle Kempner nur dazu nach Berlin komme, um den hier anwesenden Ministern über die Verhandlungen Bericht zu erstatten. Es handle sich keineswegs um entscheidende Beschlüsse, die in Berlin gefaßt werden sollten oder um eine befristete Bedenkzeit, die der deutschen Delegation von den Alliierten in Locarno gestellt worden wäre, um sich über Artikel 16 zu entscheiden. Die Berichterstattung an die hier weilenden Minister sei von vornherein für einen gegebenen Zeitpunkt in Aussicht genommen worden. Da nun die verschiedenen Fragen gemeinsam der Entscheidung entgegenreife, erscheine der Zeitpunkt für diese Information geeignet. Es sei aber nicht der Zeitpunkt einer Krise, sondern lediglich, wenn man es so bezeichnen wolle, der Augenblick eines Wendepunktes der Aussprache von Locarno. Die Behauptungen ausländischer Blätter über eine Krise seien vollkommen falsch. Von einer Unterbrechung der Parteiführer durch den Staatssekretär Kempner ist dieser amtlichen Stelle nichts bekannt geworden. Herr Kempner werde so schnell wie möglich wieder nach Locarno zurückreisen.

Von Döberitz bis Armin.

Denkmalsreden alter Generale.

Die hochverräterische Rede, die der wilhelminische General Sigt v. Armin bei der Einweihungsfeier des Rachedenkmals für die gefallenen Angehörigen des Regiments Augusta in Gegenwart einer Reichswehrkompagnie und eines Beauftragten des Reichswehrministers gehalten hat, besonders aber die Beteiligung des Reichspräsidenten an der Feier selbst hat plötzlich die tiefe Luft erkennen lassen, die zwischen den Anhängern des alten Systems und des gegenwärtigen Staates klafft und die geistlich von den 'Kaiserlichen' immer wieder aufgerissen wird.

Die Tatsache, daß die Rechtspresse den Wortlaut der Armin-Rede bis heute ihren Lesern vor-enthält, spricht Bände. Das Reichswehrministerium hat bisher eine Erklärung nicht abgegeben. Sein Schweigen ist ebenso verlegen wie das der Rechtspresse. Der Reichswehrgeneral, dem der monarchistische Redner v. Armin 'im Auftrage des Kaisers' das Denkmal zur Pflege übergeben hat, muß seinem Vorgesetzten doch wohl einen Bericht über die Vorgänge erstattet haben? Hat er nichts von den monarchistischen Auslassungen des alten Sigt gehört oder hat er sie nicht hören wollen? Aber wenn er den Tatsachen entsprechend berichtet hat, welche Anordnungen hat das republikanische Reichswehrministerium getroffen, um Wiederholungen solcher Zwischenfälle ein für allemal zu unterbinden? Will es auch weiter die 'Traditionskompagnien' zu ähnlichen monarchistischen und kriegshegischen Kundgebungen kommandieren, während die Reichsregierung in Locarno einen Nie-wieder-Krieg-Vertrag abzuschließen sich bemüht.

Die Teilnahme des Reichspräsidenten an der Enthüllung des Rachedenkmals ist ein politischer Akt, dessen Tragweite Hindenburg vielleicht nicht einmal selbst übersehen konnte. Er hat sich ja Zeit seines Lebens als Soldat gefühlt und sich um Politik nicht gekümmert. Und er hat vielleicht angenommen, daß er in dem Augenblick, wo er die Fahne des Reichspräsidenten von seinem Automobil entfernen ließ, wieder nur Soldat sei und tun könne, was ihm beliebt. Auf das Irrige solcher Auffassungen hätte ihn der Reichswehrminister rechtzeitig hinweisen müssen, um so mehr, da er während der Abwesenheit Dr. Luthers ja auch Stellvertreter des Reichstanzlers ist und deshalb jede Befugnis hat, den Reichspräsidenten daran zu erinnern, daß mit dem Amt des Reichspräsidenten politische Verpflichtungen verbunden sind.

Von vornherein kann die Ausrede nicht gelten, daß man politische Kundgebungen bei der Denkmalsenthüllung nicht hätte erwarten können. Gerade Dr. Gehler, der Reichswehrminister, ist persönlich davon unterrichtet, wie solche 'unpolitischen' Feiern zu monarchistischen Kundgebungen bemüht zu werden pflegen. Er war ja doch selbst dabei, als am 6. Mai 1923 in Döberitz eine solche Denkmalsenthüllung stattfand und wie damals auch ein alter Militär in seiner Gegenwart die folgende Rede hielt:

'Freudig und stolz bekennen wir Alten und Jüngeren, um dieses Denkmal vereint, daß wir in dieser Stunde die Treue, Liebe und Ehrfurcht seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn, unseres erhabenen Führers in dem fast übermenschlichen Ringen für die Ehre und den Bestand des Vaterlandes, gedanken, und daß wir die innigsten Wünsche hegen für Seine königliche Hoheit den Kronprinzen, der heute seinen Geburtstag begeht. Und dann erinnern wir uns mit warmem, dankbarem Herzen all der vielen, die in unseren Reihen freudig ihr Leben hingegeben haben, in dem festen Glauben an die Größe des Vaterlandes. Sie ruhen in Frieden, denn sie haben ihre Pflicht treu getan gegen König und Vaterland.'

Damals übernahm der Reichswehrminister Dr. Gehler selbst im Namen des Reichsstaates das Denkmal zu treuen Händen des Reiches und erklärte zum Schluß seiner kurzen Ansprache:

'Alles, was uns heute bewegt, wollen wir zusammenfassen in dem Gelübnis treuester Pflichterfüllung, für das deutsche Volk, für den deutschen Staat, für die deutsche Republik.'

Durch dies Bekenntnis zur Republik in Gegenwart der Ridelhauben suchte damals Dr. Gehler die Wirkung der Ansprache des alten Militärs abzubringen. Aber ihm ist sicher noch in Erinnerung, daß jener Redner, der das Bekenntnis der Treue für den ehemaligen Kaiser in Gegenwart des Prinzen Eitel Schlieberich ablegte, niemand anders war, als der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der heutige Reichspräsident!

Dem Reichswehrminister mußte also bekannt sein, daß die Anwesenheit des gegenwärtigen Reichspräsidenten die Gefahr neuer monarchistischer Kundgebungen einschließen würde. Was damals der Generalfeldmarschall a. D. in Döberitz tat, war schon provozierend genug. Inzwischen aber ist Hindenburg in die politische Linie eingedrückt, und er hat deshalb Verpflichtungen gegen die Republik durch feierliche Eidestiftung übernommen. Wenn er selbst nicht das Gefühl dafür hat, daß sein neues Amt ihm neue Pflichten auferlegt, so müssen die politisch verantwortlichen Minister ihn darauf aufmerksam machen.

Nachdem die Veröffentlichung in der republikanischen Presse gezeigt hat, welcher Unfug auf dem Garnisonfriedhof angestellt wurde, findet die Rechtspresse endlich Worte, um ihre Verlegenheit zu bemänteln. Die Hugenberg-Presse spricht von 'Bosheiten gegen Hindenburg', die von der Linkspresse verübt worden seien, die 'Kreuz-Zeitung' meint, es habe sich

nur um eine „private Feier“ gehandelt, obschon auch die „Kreuz-Zeitung“ nicht verrät, was der Reichspräsident und die Reichswehr bei einer solchen privaten Feier zu tun hatten! Am dröcklichsten ist freilich die „Tägl. Rundschau“, heute das Organ Stresemanns. Sie findet von allen Rechtsblättern die wärmsten Töne in der Verteidigung der monarchistischen Racheundgebung, während ihr Herr und Meister in Locarno um den Niederwieder-Krieg-Vertrag handelt! Wenn man eine unhaltbare Sache halten soll, kommt man freilich oft ins Gedränge. So auch das Stresemann-Organe. Nachdem es zunächst alles, was sich auf dem Garnisonfriedhof ereignete, in schönster Ordnung befunden hat, stellt es plötzlich fest, daß wenigstens in Anwesenheit Hindenburgs „nichts Ungehöriges“ vorgekommen sei! Wer zuviel beweisen will, beweist nichts!

Aber wir werfen noch einmal die Frage auf, wie lange der Anzug dieser militärischen Rachedemokratie noch dauern soll? Von Döberitz bis zu den Augustanern läuft schließlich eine gerade Linie. Die Republikaner sind nicht blind dafür, wohin sie schließlich laufen könnten. Aber die Gefahr ist erkannt, und deshalb werden die Republikaner sich diesen Anzug nicht mehr bieten lassen. Wenn die Gegendemonstrationen, die unweigerlich kommen werden, wenn der Standal nicht aufhört, sich schließlich auch gegen die Person des Reichspräsidenten richten, so wäre das im Interesse der Republik zu bedauern, aber unabänderlich, wenn er selbst und seine Ratgeber nicht wissen, wie weit er gehen darf!

Eine Erklärung des Reichswehrministers.

Nachdem die vorstehenden Zeilen bereits gesagt waren, erhielten wir diesen Bericht über eine Erklärung des Reichswehrministeriums:

Das Reichswehrministerium erklärt, daß es zu den Angriffen wegen der Vorgänge bei der Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Angehörigen des ehemaligen Garderegiments Augusta noch keine Stellung nehmen könne, weil noch nicht zweifellos festgestellt sei, was der General a. D. Sigt von Arnim wirklich gesagt habe. Es sei keine Aussage gegen Aussage, und es seien Berichte von Ohren- und Augenzeugen eingefordert. Das Reichswehrministerium erklärt weiter, daß für solche Veranstaltungen, d. h. für die Mitwirkung der Reichswehr, feste Bestimmungen vorliegen, wonach der Antragsteller sich schriftlich verpflichten müsse, daß die Würde und der unpolitische Verlauf der Feier gewährleistet sei, Kosten für die Staatskasse nicht entstehen, feierliche Reden oder Kundgebungen gegen die Regierungsform oder den Reichspräsidenten erfolgen, die kirchliche Feier nicht gegen andere Konfessionen zugelassen werde und Vorbereitungen und Ehrenbezeugungen der Reichswehr nur vor ihren direkten militärischen Vorgesetzten stattfinden.

Der Vorsitzende des Vereins Alt-Augusta, General a. D. v. Haack hat diese schriftliche Verpflichtung abgegeben und noch hinzugefügt, daß bei unvorhergesehenen rednerischen Entgleisungen er sofort einschreiten würde. Das Reichswehrministerium meint, wenn die Presseberichte über die Vorgänge stimmen, dann habe v. Haack zweifellos gegen die von ihm abgegebene Verpflichtung verstoßen.

Die Angriffe der republikanischen Presse aus diesem Anlaß haben sich bekanntlich auch darauf bezogen, daß in Gegenwart des Reichspräsidenten, also der offiziellen Vertretung des Reiches, und gerade in der Zeit, wo man in Locarno über den ewigen Frieden verhandelt, ein Kriegerdenkmal enthüllt worden ist, auf dem die Worte stehen: „Aus unseren Gebeinen wird ein Rächer erstehen.“ Auf den schreienden Widerspruch zwischen dieser Widmung und der offiziellen Reichspolitik aufmerksam gemacht, hat die zuständige amtliche Stelle keine Antwort gefunden. Auch in diesem Fall ist keine Antwort auch eine!

Deutsche Wahlbeteiligung in Bromberg und Graudenz. Bei den gestern in Bromberg und Graudenz stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen erhielten die Deutschen in Bromberg zehn Mandate von der Gesamtzahl sechzig und in Graudenz sieben von zweiundvierzig.

Pirandello's Komödianten.

(Gastspiel im Staatstheater.)

Diese Geschichte von den sechs Menschen und Menschlein, die um jeden Preis ihren Familienkondol vor die brennende Theaterbühne und das mitleidpendende Parterre bringen wollen, dieses Drama von den sechs auf den Autorenjahren leuchtenden Persönlichkeiten wird von den Komödianten des Dramatikers und Theaterdirektors Pirandello gewiß so sorgfältig gespielt wie der Dichter, der auch sein eigener Regisseur ist, es träumte.

Da sehen wir nun diese italienischen Komödianten zugleich in ihrem Glanz und ihrer Unzulänglichkeit. Sie sind nicht vermöhnt, wenn sie sich zum Auktoren schminken und tosiuieren. Bajazzo-freudigkeit, die auch manchmal in Melancholie verfällt, das ist ihr Temperament. Ihr Ehrgeiz zielt auf die starke Wirkung. Sie wollen das Parterre ebenso mächtig niederdonnern wie die Galerie. Sie zielen besonders auf die starke Einzelmirung und zerlegen sich auch das ernste, psychologische, ausgearbeitete Theaterstück, genau so wie ihre Opern, in herrliche Arien und andere Brauourpartien. O, diese keine Komödiantentreue, dieser ästhetische Vagabundentrieb, dieser süßliche Vulkan in Gemütern, die bereit sind, sich jeden Augenblick zu entladen, die aber natürlich auch manchmal ermüden müssen, weil selbst der leidenschaftlichste Mensch gelegentlich im Innersten erlischt. Da die wulfanischen Gemüter so leicht zusammenfallen können, haben Zeremonienmeister und Hygieniker der Kunst im allgemeinen und der Theaterkunst im besonderen die Disziplin erfunden: jede erplöndernde Improvisation soll irgendwie gezügelt und im Drama dem ganzen Sedenstoff unterworfen werden.

Pirandello, der sein Drama, d. h. seine Seelenabenteuer, so gut auswägt, wollte nun auch seine Sprecher und Spieler disziplinieren. Er wollte aus dem überlieferten Stegreif und Wandertheater ein richtiges Kunsttheater machen. Er wollte sein südliches Theater beinahe entnationalisieren, es durchdränken mit dem dickeren und widerpenfzigeren Theaterblut des Nordens und es schließlich jenen ersten, methodischen Menschen- und Kulturbetrieb nähern, die im westlichen und zentralen Europa am höchsten geschätzt werden. Darum versuchte er, seinen Komödianten den Zigeunertrieb auszutreiben. Er machte sie zunächst sesshaft, indem er ihnen ein eigenes Haus gab. Prüfen wir nicht lange, sagen wir: die Italiener sind famose Theaterzigeuner und Improvisatoren der schmetternden Deklamation trotz der Erziehung Pirandello's geblieben. Auch Pirandello hat ihnen kaum jenes Kunsttheater inspiriert, das von standinawischen Reformatoren und von süßlichen Erneuerern seine tiefste Befreiung und psychologische Veredelung empfing. Pirandello, der lateinische Kopf, der mehr klug als empfindsam ist, wollte ein nordisches Ideal erfüllen, als er seine Komödianten ausbildete. Dem Theaterdirektor gelang dieses Werk kaum, auch nicht dem Regisseur. Eine entzündende, durchaus fesselnde Schmiere, mit einer Primadonna und einem urfornischen Spahmacher — das brachte er zusammen.

Für diese Leute dachte übrigens auch Pirandello, der das Theater mit allen Stricken und Knäulen kennt, kein Stück aus. So wie er selbst es spielen läßt, steht gar kein Ueberflut darin. Unnütz, eine Philosophie herauszulesen zu wollen. Nur Schmiere und schmerzliches Leben sollen gemischt werden. (Man möchte eher mit dem

Ruhiger Fortgang in Locarno.

Das zufriedenstellende Ergebnis.

Locarno, 13. Oktober. (Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.) Die am Montag zwischen dem englischen und dem französischen Außenminister und Dr. Luther und Stresemann geführte Unterhaltung hat nach allgemeiner Auffassung zu einem vollkommen zufriedenstellenden Ergebnis geführt. Es bezieht sich weniger auf die Ostfrage als auf die Räumung der Kölner Zone, die Entwaffnung und die Wüderung des Besatzungsregimes in den vertragsmäßig auch weiterhin besetzten Zonen. Soweit die Ostfrage besprochen wurde, handelte es sich überhaupt nicht um die Garantierung Frankreichs, sondern um das Bestreben, den französisch-polnischen Militärvertrag und das französisch-schwedische Bündnis mit dem in Sicherheitspakt und Völkerverbund enthaltenen gegenseitigen Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Die Arbeit galt ausschließlich der Form, in der das Gesehehen soll und kann. Die Besprechungen der übrigen, hier als „Rebenfragen“ bezeichneten Verhandlungsgegenstände sind am Montag so gut wie abgeschlossen worden. Die Zusage, die Kölner Zone zu räumen, ist nur die Bestätigung eines alten Beschlusses, den die alliierten Außenminister schon vor Wochen gefaßt haben. Die deutsche Regierunqspresse sollte sich schon deshalb hüten, von einem „Sieg“ zu reden. Die baldige Räumung Kölns wurde schon vor Locarno auch von den Alliierten als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Die Ansprüche unserer Regierungsparteien sind jedoch in den letzten Monaten so gering geworden, daß sie schon einen „Erfolg“ sehen, wo es sich nur um eine Selbstverständlichkeit handelt. Es scheint, daß man auf dem besten Wege ist, die Formulierung über die Eintrittsformalitäten, oder wie man auch sagen kann, über das Beschwichtigungsmandoer, das vor dem Abschluß steht, zu finden.

Die deutsch-polnische Beratung.

Locarno, 13. Oktober. (Zl.) Nach Beendigung der Besprechung zwischen Dr. Stresemann und dem Grafen Strzyński wurde von polnischer Seite offiziell erklärt, daß die Besprechung einen günstigen Verlauf genommen und bewiesen hätte, daß eine deutsch-polnische Verständigung über einen Ostpakt möglich sei.

Ein Bericht Vanderveldes.

Brüssel, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Ministerrat wurde am Montag ein äußerst optimistisch gehaltenen Bericht Vanderveldes aus Locarno verlesen.

Kein Sowjetbeobachter.

Moskau, 13. Oktober. (WTB.) Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: Die Meldungen der ausländischen Presse, wonach angeblich ein Sowjetvertreter als Beobachter der Locarnoer Konferenz in Stresa eingetroffen sei, entsprechen nicht den Tatsachen.

Der Temps ist beunruhigt.

Paris, 13. Oktober. (WTB.) Zu den Verhandlungen von Locarno schrieb „Temps“ in seinem gestrigen Leitartikel: Wenn es richtig sei, daß die Verhandlungen von Locarno über die Tagesordnung der Konferenz hinausgegangen seien, so werde dies bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge ziemlich beunruhigen. Die Konferenz der Außenminister sei nur zusammenberufen worden, um die Fragen des gegenseitigen Garantiepaltes für die Rheingrenze und die der östlichen Schiedsgerichtsverträge zu regeln. Es sei möglich, daß Briand, Chamberlain und Vandervelde bei ihren Verhandlungen mit dem Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann andere Probleme erwähnt hätten, die Deutschland und die alliierten Länder beträfen, und daß man durch die Verteilung der Tatsachen veranlaßt worden sei, eine Art Prüfung der Gesamtlage vorzunehmen. Aber es sei schwer zuzulassen, daß im Laufe dieser privaten Verhandlungen Verpflichtungen übernommen werden könnten bezüglich einer Regelung, die vom eigentlichen Pakt selbst vollständig unabhängig bleiben müßte. Dieser dürfe durch keine Verpflichtungen hinsichtlich der Erfüllung irgendeiner Friedensvertragsklausel be-

dingt werden. Man würde einen schweren politischen Fehler begehen, wenn man die Unterzeichnung direkten oder indirekten Arrangements unterordnen würde, die nur von der Treue abhängen würden, mit der Deutschland in Zukunft seine allgemeinen Verpflichtungen erfüllen würde.

Thüringische Landtagstagung.

Völkische Kulturträger.

Weimar, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Landtag von Thüringen trat nach längerer Pause am Montag zusammen, um zur Amnestiefrage der Regierung Stellung zu nehmen. In der sich bis in die späten Abendstunden hinziehenden Sitzung kam immer mehr zum Ausdruck, daß die bisherigen amtlichen Mitteilungen über den Umfang der beabsichtigten Amnestie mehr oder weniger die Öffentlichkeit irreführen mußten. Von sozialdemokratischer Seite sprachen die Abgeordneten Dr. Rieß und Frölich, die die Wiederherstellung des geschwundenen Vertrauens der Bevölkerung zu der Justiz als eine unbedingte Notwendigkeit bezeichneten und die in der Amnestie einen Ausgleich für richterliche Fehlurteile erblickten. Die Amnestie, wie sie die thüringische Regierung durchzuführen beabsichtigt, sei nicht umfassend genug. Einmal müßte der Zeitpunkt hinter den 1. Oktober 1923 gelegt werden, da gerade die schlimmste Inflationszeit eine große Menge Verurteilungen brachte. Dann müßte der Endtermin für die Amnestie nicht auf den 1. Juli d. J., sondern auf den Tag festgelegt werden, an dem das Gesetz von dem Landtag verabschiedet würde. Die sozialdemokratischen Redner, die eine Reihe thüringischer Urteilsprüche charakterisierten, forderten die Ausdehnung der Amnestie auf den Abtreibungsparagraphen, auf die Paragraphen über Landesverrat und über Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die Zahl der Amnestierungen würde in Thüringen nach der Regierungsvorlage nur 2600 betragen. Die Regierung sah sich durch die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner so in die Enge gedrängt, daß sie durch den Minister Leutheuser bitten ließ, von der Besprechung von Einzelfällen abzusehen. Gegen 9 Uhr abends nahm Abg. Dinter als Antwort auf die Rede des Abg. Frölich, der auf die Vorfälle anlässlich der Tagung der internationalen Frauenliga in Weimar zu sprechen gekommen war, das Wort zu einer kurzen Erklärung, in der er ausführte, er sei stolz darauf, daß die Weimarer Nationalsozialisten in der bekannten Form gegen die Internationale Frauenliga vorgegangen seien. Er könne ihr Vorgehen nur gut heißen. Mit erhobener Stimme erklärte er dann weiter, daß die Nationalsozialisten dafür sorgen würden, daß das Jubelgeseindel aus Weimar verschwände, und wenn es nicht anders ginge, würde man sich dabei der Reitpeitsche bedienen.

Der Montantrust perfekt.

Sollingen, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie heute morgen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ mitteilt, sind sich in den letzten Tagen die leitenden Persönlichkeiten der an der Bildung des Montantrusts beteiligten Werke darüber einig geworden, die Bildung der neuen Aktiengesellschaft nunmehr vorzunehmen. Die Neugründung soll in der Form vor sich gehen, daß die beteiligten Werke ihren gesamten Besitz in die neue Aktiengesellschaft als Sachwerte einbringen gegen eine entsprechende Zahl von Aktien der neuen Gesellschaft. Die bisherigen Gesellschaften hzm. Firmen bleiben bestehen, jedoch werden sie in Zukunft nicht mehr über Wertbesitz, sondern nur über Aktien der neuen Gesellschaft verfügen. Die endgültige Regelung der ganzen Angelegenheit hängt nur noch davon ab, ob die Regierung der Industrie in der verlangten Weise bezüglich der Herabsetzung der Stempel-, Verkehrs- und Grundsteuern für die neue Gesellschaft zustimmt.

Bei den letztländlichen Parlamentswahlen hat die Sozialdemokratie zwei neue Siege erhalten. Die Rechtssozialisten zählen also insgesamt 33 Abgeordnete, der Demokratische Block 4, der Bauernbund 16, die Rechte 33 und die äußerste Rechte 16.

Meister hinter der Bar (sagen: gemizt.) Das bedeutet: es muß sich ein aufregendes Gebräu ergeben, dessen Genuß die Nerven tüchtig packt. Pirandello denkt gar nicht daran, das Schicksal seiner Personen ins Uebermenschliche oder Gespensische zu erheben, wie das kürzlich Max Reinhardt, sein phantastischer Regisseur, tat. Ihm ist schon genug an einem Theater, das der Vorstadt und der Hauptstadt gleichmäßig gefällt.

So können wir die wichtigsten Persönlichkeiten dieses Theaters bald begreifen: die Primadonna ist schön, körperlich verlockend, jede ihrer Bewegungen ist eine Augenweide, mehr noch das rein Weibliche, das leppig-körperliche, imponiert sofort. Die Primadonna magnetisiert alles. Ist es zufällig, daß der Regisseur ihr eine wunderwolle blonde Perücke aufsetzt, so daß sie einem internationalen, durch Kindermärchen und Kinetoskopage geheiligten Frauentyp ähnlich wird und ihr ursprüngliches Nationalgepräge verliert? Die Primadonna — Martha Abda ist ihr unvergesslicher Name — verfügt über erschütternde Töne. Sie ist der bessere Mensch unter den Kunstzigeunern. Sie ist, wenn man will, das raffinesse Element unter ihnen. Sie ist die brillianteste Virtuosa und wird trotzdem schließlich mit Wehmüt entlarvt. Denn, ach, man entdeckt, daß ihre Routine größer ist als der Reichtum ihrer Seele. Dann will noch der junge Held Renato Ferrari aus dem Zigeunertum heraus, und eine dauerhaftere Ehelebe überrascht bei ihm. Endlich der Komiker Baccotini, nämlich auf klassische Neapolitanermanier. Im Norden und im Zentrum Italiens laden sich die Leute tot, wenn Epardo und Pasquarello, Urenkel einer jahrhundertalten Karrendynastie, mit ihrem Sack voller Späße aus Neapel ankommen. Von solchem zwerchfellererschütterndem Schlag ist dieser Komiker.

Der Chef und seine römische Truppe wurden von den Kindern Italiens, die in Menge erschienen waren, und von den Freunden Italiens mit Beifall überschüttet. Nach der Vorstellung bot Intendant Fehner den beglückten Gästen die Ehreng eines Imbisses und einer wohlgeformten Rede. Der italienische Botschafter dankte geschmeichelt und schmeichelnd. Max H o c h d o r f.

Künstler und Kunsthändler. Die Anwältin des Malers Marc Chagall sendet uns folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung: „Der Maler Marc Chagall führt, wie bekannt, seit Jahren einen Prozeß gegen den Inhaber der Kunsthandlung „Sturm“, Herrn Herwarth Walden, in welchem er die Herausgabe des größten Teiles seiner künstlerischen Produktion verlangt, die Chagall Herrn Walden vor dem Kriege anvertraut hatte. Herr Walden ist bis zum Reichsgericht in allen Instanzen zur Lustantfertigung verurteilt worden, sobald vom Landgericht und vom Kammergericht zur Herausgabe von drei Bildern, da der Herausgabeprozess zunächst auf drei Bilder beschränkt worden ist. Bei diesen drei Bildern handelt es sich um die größten Gemälde von Chagall: „Ich und das Dorf“, „Bieghändler“, „Kuhland und den Eseln und den Anderen“, Werke, welche aus der früheren Entwicklungsperiode Chagall's stammen und einen besonders hohen künstlerischen Wert darstellen. Befremdenderweise war die Vollstreckung des auf Herausgabe lautenden Urteils erfolglos, obwohl die Bilder noch während des Schwebens des Prozesses vor-

handen waren und obwohl sich Herr Walden ausdrücklich verpflichtet hatte, während der Dauer des Prozesses an dem Bestand der Chagall'schen Bilder in der Walden'schen Privatgalerie nichts zu verändern. Herr Walden selbst erklärte dem Gerichtsvollzieher, der die Räume nach den Bildern durchsuchte, daß die Bilder nicht vorhanden seien und daß er über ihren Verbleib keine Kenntnis habe! Herr Chagall wird jetzt, um den Verbleib dieser Bilder zu ermitteln, Herrn Walden zum Offenbarungseid laden lassen. Da Herr Walden außer diesen Delikten noch zahlreiche andere Bilder aus der Periode vor dem Kriege Herrn Chagall vorenthält, wird allen interessierten Kreisen empfohlen, sich vor dem Untergang Chagall'scher Bilder mit Herrn Chagall selbst oder seinen Anwälten (Dr. Ernst Ullsch und Dr. Harry Knopp, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 185), in Verbindung zu setzen. Bemerkt wird, daß die Bilder aus der Vorkriegszeit in der Chagall'schen Monographie, Verlag Gustav Kiepenheuer, Potsdam, 1921, behandelt und größtenteils abgebildet sind.“

Spielgemeinschaft Berliner Jung'astellen. Heinrich Perle wird am Sonntag, 1. November, abends 8 Uhr in der Aula des Andreas-Gymnasiums, Roppenstr. 76, aus eigenen Werken vortragen. Eintritt 50 Pf. Vorverkauf der Karten: Buchhandlung Dieck, Albinstr. 2, Buchhandlung des RDBV, Wallstr. 64/65, Landsgemeindehaus, Altes Schönhofstr. 8.

Luigi Pirandello's neuestes Bühnenwerk, die Tragödie „Das Leben, das ich Dir gab“, wird als nächste Aufführung des Renalifance-Theaters vorbereitet. Für die Hauptrolle wurde Rosa Balestri verpflichtet. Die Regie führt Theodor Daggert.

Wilhelm von Schoff liest am 14. Oktober, abends 8 Uhr, in der Buchhandlung N. M. Spaeth, Berlin, Königsstr. 62, aus einem ungedruckten Roman.

Seminar für orientalische Sprachen. Mit dem Winter-Semester 1923/24 beginnt am Seminar für Orientalische Sprachen zum ersten Mal ein Kursus in Malaisisch. Damit hat das Seminar seinen Unterricht auf eine Sprache ausgedehnt, die unentbehrlich ist für alle, die in Niederländisch-Indien oder auf der Malakalabahalbinsel irgendwo tätig sind, da sie als Vermittlungssprache auch gegenüber den vielen nichtmalaisischen Völkern dieses Gebietes in Gebrauch ist.

Berausgabe eines Reisevermerks der deutschen Offiziere. Die Wiener Wälder erfahren, findet in dieser Woche in Wien eine Beratung der Germanisten der deutschen, schweizerischen und österreichischen Hochschulen wegen der vom österreichischen Bundesbühnenverlag geplanten Herausgabe des Reisevermerks der deutschen Offiziere statt. Das auf etwa 150 Bände veranschlagte Werk wird den Geleitmitteln führen: „Deutsche Literaturgeschichte der Kunst- und Kulturdenkmäler in einzelnen Darstellungen“.

Die deutsche Fassung der „Kugelschnecke“? Wie ein Münchener Blatt meldet, ist es dem Herrn a. D. Dr. Wilhelm Gußmann gelungen, in einem Fotoband der v. Scheur'schen Bibliothek auf dem germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg die seit Jahrhunderten vergebens gesuchte deutsche Fassung des Kugelschnecke-Glaubensbekenntnisses zu entdecken, die die Nürnberger Gelehrten in Kugelsburg am 15. Juni 1666 dem Rate ihrer Stadt überhandt haben.

Jubiläum des Psychologischen Instituts in Leipzig. Das Psychologische Institut der Universität Leipzig feiert am 21. November sein 50jähriges Bestehen. Das Institut ist im Herbst 1873 von Wilhelm Wundt als erste seiner Art begründet worden.

Eine Festschule in Paris. Vor einiger Zeit machte der Kaiser Thara bei in Paris mit seinen schmerzlichen Parakrit-Demonstrationen von sich reden. Er will sich jetzt dauernd dort niederlassen und eine Festschule aufmachen.

Die Zollpolitik der Deutschnationalen.

Zwei weitere Briefe.

Der Reichsdienst der deutschen Presse ist in der Lage, zwei weitere Briefe zu veröffentlichen, die die wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen innerhalb der Deutschnationalen Partei betreffen. Es handelt sich um ein Schreiben an den Reichsinnenminister, das offenbar von diesem an den Reichswirtschaftsminister als die zuständige Stelle weitergegeben wurde, da die Antwort vom Reichswirtschaftsminister gezeichnet ist. In der Antwort wird auch auf den am 9. Oktober vom Reichsdienst der deutschen Presse wiedergegebenen Brief des Kreisvereins Siegen angespielt. Die beiden Briefe lauten:

I.

Deutschnationale Volkspartei. Siegen, den 12. September 1925.
Kreisverein Siegen.

An den Reichsinnenminister Herrn Schiele, Berlin.

Hochverehrter Herr Minister!

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss der deutschnationalen Volkspartei, Kreisverein Siegen, bittet Sie:

1. Dafür Sorge zu tragen, daß die Zinsfrage verbilligt werden, da die heutigen Zinssätze zu einer Erdrückung der gesamten Volkswirtschaft führen müssen.

2. Bei dem Generaldirektor der Reichseisenbahngesellschaft dahin vorstellig zu werden, daß die Ausnahmetarife für das Sieg-, Lahn- und Dillgebiet weiter bestehen bleiben und auf die Erzeugnisse der Fertigungsindustrie ausgedehnt werden, da im hiesigen Bezirk nicht verstanden wird, daß man täglich 500 Waggons leer durch den Bezirk fahren läßt, statt die Ausnahmetarife zu erweitern, die die volkswirtschaftliche Lebensfähigkeit des Siegerlandes mit gewährleisten würde.

3. Dafür Sorge zu tragen, daß die Verbilligung der Lebensmittel mit aller Rücksichtslosigkeit durchgeführt wird.

4. Dafür einzutreten, daß für die schwedischen Erze keine freie Einfuhr geschaffen wird, denn diese würde den Siegerländer Bergbau erdrücken.

Hochverehrter Herr Minister, wir hoffen, daß Sie sich mit ganzer Kraft für diese Anträge, von denen nicht nur das Wohl unserer engeren Heimat, sondern auch letzten Endes in etwas das Wohl eines großen Teils unseres Volkes abhängt, einsetzen werden. Indem wir Ihnen im voraus herzlich danken, zeichnen wir mit ausgezeichneter Hochachtung gez. Geschäftsführer.

II.

Der Reichswirtschaftsminister. Berlin W. 10, den 24. September 1925.

An die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei, Berlin SW. 11.

Von den mir durch den Herrn politischen Beauftragten unter dem 18. d. M. überlieferten Schreiben des Kreisvereins Siegen vom 12. und 14. September habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich halte es für selbstverständlich, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen auf die Belange unserer verarbeitenden Industrie Rücksicht genommen wird.

Im übrigen erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Ausführungen des Kreisvereins Siegen in den beiden Schreiben in einem gewissen Widerspruch zueinander stehen. Im Schreiben vom 14. d. M. werden die der Schwerindustrie zugehörigen autonomen Zollzölle als unveränderbar mit den Interessen der verarbeitenden Industrie dargestellt, während die Entschiedenheit vom 12. u. a. darauf abzielt, die Einfuhr schwedischer Erze zu erschweren, d. h. mit Zöllen zu belegen.

Eine Zollbelastung ausländischer Erze würde sowohl für die eisenverarbeitende wie auch vor allen Dingen für die eisenverarbeitende Industrie unerträglich sein.

Ein deutschnationaler Wirtschaftsminister hat es schwer, wenn er die widerstreitenden Interessenteninteressen innerhalb seiner Partei befriedigen und unter einen Hut bringen will.

Die Freizeit der Jugend.

Der Ausschuss der deutschen Jugendverbände.

Der Ausschuss der deutschen Jugendverbände veranstaltete in Kassel eine große öffentliche Tagung, welche die Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit und der Gewährung eines mehrwöchentlichen bezahlten Urlaubs für die erwerbstätige Jugend bis zum 18. Lebensjahre behandelte. An der Veranstaltung nahmen außer den Vertretern der dem Ausschuss angeschlossenen 74 Jugendverbände eine große Anzahl von Vertretern der Behörden, der freien Wohlfahrtsvereine und der Arbeitgebererschaft teil. Dagegen fehlten Vertreter sowohl des Reichsarbeitsministeriums als des Reichsinnenministeriums des Innern. Von den großen Wohlfahrtsorganisationen hatten Delegierte entsandt: der Caritasverband, der Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt, die Innere Mission.

Die Tagung hatte sich zum Ziel gesetzt, der Öffentlichkeit den Nachweis von der Notwendigkeit, Durchführbarkeit und zweckmäßigen Verwendung der vom Ausschuss in einstimmigen Entschlüsse geforderten Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden und der gesetzlichen Festlegung von zwei bzw. drei Wochen Ferien für das Jahr zu erbringen.

Nach Oberregierungsrat Bogusat und Ministerialrat Dr. Ziermann vom Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe referierte Dr. H. Stammler, Berlin als Nationalökonom über die wirtschaftliche Durchführbarkeit der von der gesamten deutschen Jugend erhobenen Forderung. Er stellte fest, daß sie betriebstechnisch und finanziell möglich und tragbar ist. Forrer Donndorf-Hamburg vertrat unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die Auffassung, daß die Frage der Durchführbarkeit nicht nur vom Standpunkte der Wirtschaft zu entscheiden ist, sondern daß es sich um den Schutz der Jugend im Arbeitsprozess um die Erhaltung der geistigen und seelischen Güter der Nation handele, und daß der Staat verpflichtet ist, für den Schutz der Jugend einzutreten.

Obwohl im Verlaufe der Aussprache die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht verkannt wurden, brachte die Konferenz ihre Meinung in der Annahme einer Entschliessung zum Ausdruck, in der es heißt:

„Die öffentliche Tagung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände ist durch die Beiträge des Herrn Oberregierungsrats Dr. Bogusat vom Reichsgesundheitsamt über „Die Bedeutung der Freizeit für die Gesundheit der erwerbstätigen Jugend!“ — des Herrn Ministerialrats Dr. Ziermann vom preussischen Handelsministerium über die „Bedeutung der Freizeit bei der Erziehung der erwerbstätigen Jugend“ und des Herrn Dr. Stammler von der sozialpolitischen Abteilung der Siemenswerke über die „Wirtschaftliche Durchführbarkeit einer jährlichen Urlaubszeit der erwerbstätigen Jugend“ sowie durch die weiteren in der Aussprache erbrachten Belege aufs stärkste überzeugt worden, daß die Forderungen des Ausschusses der deutschen Jugendverbände vom Januar und April 1925 zur gesetzlichen Regelung der

Die entlarvten Entlarver.

Das neue „Manöver“ der Kommunisten.

In dem berühmten Etki-Brief wird den deutschen Kommunisten von den Moskauer Kirchenvätern befohlen, gegen die Sozialdemokraten einen „neuen Ton“ anzuschlagen. Man solle durch schlaue Manöver den Anschein zu erwecken suchen, als wenn man mit den Sozialdemokraten zusammen arbeiten wolle; in Wirklichkeit soll dieses scheinbare Zusammengehen nur dazu dienen, um die Sozialdemokraten zu „entlarven“. Das Angebot der Berliner Kommunisten an die Sozialdemokratie, mit ihnen für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen eine Listenverbindung einzugehen, war ein „Manöver“ solcher Art. Es war selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie dieses heuchlerische Angebot abgelehnt hat. Wir wollen nun an einigen Beispielen zeigen, wie es die kommunistische Partei bisher mit der Listenverbindung, mit dem Zusammengehen mit sozialdemokratischen Arbeitern gehalten hat.

Am 30. Mai 1920 waren Neuwahlen für den Landtag des damaligen Freistaates Gotha vorzunehmen. Bis dahin hatten die unabhängigen Sozialdemokraten die Mehrheit in diesem Parlament. Um nicht die bürgerlichen Parteien zur Herrschaft gelangen zu lassen, boten die unabhängigen Sozialdemokraten den Kommunisten die Listenverbindung an. Eine Landeskonferenz der kommunistischen Partei beschloß daraufhin eine Resolution, in der es heißt:

„Die Landeskonferenz stellt fest, daß eine aus Kommunisten und Unabhängigen zusammengesetzte Mehrheit im Gothaischen Parlament keine wirkliche Machtposition für das Proletariat bedeutet. Sie vertritt daher die Haltung der USPD, die den Wahlkampf vornehmlich auf die Erzielung einer solchen Mehrheit abstellt und dadurch die Massen in ihren demokratisch-parlamentarischen Illusionen fängt und vom revolutionären Kampfe ablenkt. Eine Listenverbindung kann nicht in Frage kommen.“

Die Zentrale der kommunistischen Partei hat diesen Beschluß ausdrücklich mit der Bemerkung bestätigt: „Eine Listenverbindung mit der USPD kommt also unter keinen Umständen in Frage.“ Das Ergebnis dieser verfluchten Taktik der Kommunisten war, daß am Wahltag die bisherige Mehrheit der Arbeiterparteien verloren ging.

Bei den Kommunalwahlen haben die Kommunisten bisher nicht anders gehandelt. In einer Resolution der Bezirkskonferenz Brandenburg der KPD vom Juni 1920 heißt es, daß man gegen die Illusionen kämpfen müsse, in denen noch große Schichten des Proletariats gefangen seien, als ob in den Gemeindeparlamenten sozialistische, praktische Politik getrieben werden könne. Die Resolution schließt folgendermaßen: „In Konsequenz dieser Auffassung sind die Kämpfe von den Genossen selbstständig, ohne jede Verbindung mit anderen Parteien, zu führen.“

Man könnte nun sagen, diese Dinge liegen fünf Jahre zurück und seitdem hätten sich die Kommunisten gebessert. Sehen wir uns daher die neuere Zeit an. Anfang dieses Jahres hat der kommunalpolitische Ausschuss der KPD in Nordbayern Richtlinien für die Kommunalpolitik herausgegeben, in denen es heißt:

„Keinerlei Kompromisse mit den bürgerlichen Parteien oder der Sozialdemokratie. Keinerlei Unterstützung der bürgerlichen oder sozialdemokratischen Kandidaturen.“

Arbeits- und Freizeit der erwerbstätigen Jugend von der Gesetzgebung bald erfüllt werden müssen, wenn nicht die gesundheitliche, geistige und wirtschaftliche Volkskraft größten dauernden Schaden erleiden soll.

Sie bittet alle Organisationen und behördlichen Stellen der Jugend- und Volkswohlfahrt, sich den wohl begründeten einmütigen Forderungen der 74 Jugendverbände aller Richtungen anzuschließen und ihnen zur baldigsten Durchführung zu verhelfen.

Sie erwartet von den Trägern des Wirtschaftslebens, daß sie die Volksnotwendigkeiten dieser Forderungen nicht verkennen und ihrer Durchführung keine Hindernisse entgegenstellen.“

Den Schluß der Tagung bildeten mehrere Referate über die zweckmäßige Verwendung der Freizeit der Jugend. So sprachen Gen. Mag Westphal und Anna Schulze als Vertreter der Jugendverbände über die Mithilfe der Jugendorganisationen. Westphal betonte, daß die Jugendverbände ihrer Verantwortung für richtige Verwertung der Freizeit sich durchaus bewußt sind. Beide Referenten führten aus, was die Jugendverbände in dieser Hinsicht bereits auf diesem Gebiete leisteten. Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg behandelte die Mithilfe der Gemeinden. Er forderte vor allem die Ausdehnung der Erholungsstätte auf die fortbildungspflichtige Jugend, die Vermehrung der Sport- und Spielplätze, der Bäder, der Jugendheime und -herbergen. Er verlangte nachdrücklich, daß bis zur Schaffung einer ausreichenden Zahl von Jugendheimen die Gemeinden allen Vereinnahmungen der Jugendpflege und Jugendbewegung Schulräume kostenlos zur Verfügung stellen. Direktor Cohn von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin trat für weitgehende Mithilfe der Krankenkassen und Versicherungsanstalten unter dem Gesichtspunkte der vorbeugenden Fürsorge für Jugendliche ein.

Reichskonferenz der Kinderfreunde.

Die Jenaer Tagung.

Die zweite Reichskonferenz der Kinderfreunde, die am Sonntag den 11. Oktober in Jena stattfand, war der Abschluss eines achtstägigen Fortkurses im Reichsferienheim der Arbeiterjugend. Dieser Kursus hat für die Verständigung über die geistigen Grundlagen der Bewegung wertvolle Vorarbeit geleistet. Die Festlegung der pädagogischen Linie für die künftige Arbeit war der Konferenz dadurch wesentlich erleichtert. So konnte sie ihre eigene Arbeit in erster Linie der Erledigung praktischer und organisatorischer Aufgaben zuwenden.

Der Geschäftsbericht des Genossen Weimann-Berlin enthielt manches Erfreuliche. Mehrere neue Bezirksleitungen sind gebildet worden, so daß die sozialistische Erziehungsbewegung heute in fast allen Ländern und Provinzen ihre Stützpunkte hat. Bezirkskurse wurden an vielen Stellen mit gutem Erfolge abgehalten. Eine Erziehungszeitung und eine Kinderzeitung sind mit Unterstützung des Parteivorstandes geschaffen worden. Nur mit der pünktlichen Berichterstattung über die geleistete Arbeit hapert es noch ein bißchen, zum Teil auch mit der finanziellen Unterstützung durch Partei und Gewerkschaften und mit der moralischen durch einige Nachbarorganisationen. In den Spitzenverbänden ist jedoch der aufrichtige Wille zu enger Zusammenarbeit und zur Verständigung in allen Streitfragen vorhanden. Ganz unhaltbar ist nach Ansicht des Berichterstatters in der Arbeiterbewegung die unheilvolle Zersplitterung auf dem Gebiete der Kindererziehung. Eine Vereinheitlichung muß schon aus pädagogischen Gründen unbedingt gefordert werden.

Von den Anträgen, die im Anschluß an den Geschäftsbericht angenommen wurden, verdienen Erwähnung: ein Antrag, der die Reichsarbeitsgemeinschaft beauftragt, durch sofortige Fühlungnahme mit den Spitzenverbänden die Einführung des Kinderpfennigs in Deutschland anzustreben; ein Antrag, der sofortige Verhandlungen mit dem Verlag des „Kinderfreund“ verlangt, um eine bessere

Immer und überall Aufstellung eigener Kandidaten und Eintreten für dieselben in allen Wahlgängen.“

Man lese auch, was die kommunistische „Tribüne“ vom 6. Januar dieses Jahres vor der Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers in Bernburg schrieb:

„Die SPD. ist an uns herantreten mit der Aufforderung, ihren Kandidaten zum Stadtverordnetenvorsteher zu unterstützen. Demgegenüber haben wir die ganz eindeutige Erklärung ab, wir unterstützen keinen Bürgerlichen und auch keinen Sozialdemokraten, weil diese sich als die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse erwiesen haben und durch ihre Regierungsmänner die kommunistische Partei mit allen Mitteln verfolgen und die politischen Gefangenen weiter in den Zuchthäusern lassen. Die SPD. spekuliert auf unsere und auf die demokratischen Stimmen, um ihren Kandidaten als Stadtverordnetenvorsteher durchzusetzen. Eine müßige Spekulation!“

Eine der schlimmsten Schandthaten haben die Kommunisten bei der Stadtverordnetenwahl in Gera am 22. Februar d. J. verübt. Dort konnte die Wiederherstellung der bisherigen Einkommensmehrheit nur dann erzielt werden, wenn durch die Verbindung der Listen der Sozialdemokraten und der Kommunisten der Verlust von Arbeiterstimmen verhindert wurde. Die Kommunisten lehnten die Listenverbindung ab und schanzten dadurch den bürgerlichen Parteien gerade das eine Mandat zu, das ihnen zur Mehrheit fehlte. Die „Ostthüringer Tribüne“ schrieb dazu am Tage nach der Wahl:

„Mit dem Angebot der Listenverbindung war den Kommunisten weder eine Preisgabe ihrer Selbständigkeit noch ihrer Taktik zugemutet. Einzig und allein die Erfüllung einer elementaren proletarischen Pflicht wurde verlangt, nämlich zu verhindern, daß Arbeiterstimmen verlorengehen und daß dieser Verlust den bürgerlichen Gewinn bringe. Aus purer Bosheit haben die Kommunisten es vorgezogen, die Rette ihrer Verätherie um ein weiteres Glied zu vermehren. Die Kommunisten mußten, was für die Geraer Proletarier auf dem Spiele stand. Sie wählten, daß alle bisherigen Errungenschaften der Einkommensmehrheit in Frage gestellt sind, wenn es den getrennt marschierenden bürgerlichen gelingt, sich nach der Wahl zu einer kompakten reaktionären Mehrheit zusammenzuschließen. Nunmehr ist auch in Gera die Situation für alle Proletarier geklärt. Wer jetzt den Kommunisten noch Gefolgschaft leistet, muß den schlimmsten Feinden der Arbeiterklasse gleichgestellt werden.“

Die Liste solcher Fälle, in denen sich die Kommunisten als „Steigbügelhalter der Reaktion“, wie sich dessen der Kommunist Schlecht in der Bezirksversammlung in Treptow offen rühmte, kann um das Hundertfache vermehrt werden. Da der Etki-Brief den deutschen Kommunisten befohlen hat, vorübergehend statt des bisherigen Radaus mehr ernste und sachliche Arbeit zu leisten, also das zu tun, was die KPD. bisher der Sozialdemokratie überlassen hat, so ergibt sich für jeden selbständig denkenden Arbeiter die Schlussfolgerung von selbst: Er macht alle kommunistischen „Manöver“ zusehender. Er stimmt bei der Stadtverordnetenwahl am 25. Oktober für die sozialdemokratischen Kandidaten!

technische Ausgestaltung der Kinderzeitung herbeizuführen; ein Antrag, der die Herausgabe sozialistischer Jugendzeitschriften und Bücher fordert, und ein Antrag, der die Reichsarbeitsgemeinschaft beauftragt, die Herausgabe eines Kinderliederbuches zu beschleunigen. Anträge auf Herausgabe von Niederblättern und Errichtung einer Einkaufszentrale wurden dem Vorstand als Material überwiesen.

In der Nachmittags Sitzung berichtete der Schriftleiter der „Sozialistischen Erziehung“, Genosse Siemsen, über seine Arbeit. Die mit Unterstützung des Parteivorstandes herausgegebene sozialistische Erziehungszeitung muß nach seiner Ansicht das gesamte Problem der sozialistischen Erziehung behandeln. Eine Beschränkung auf eines der vielen Arbeitsgebiete ist ebenso falsch wie unmöglich. Die Konferenz wünschte, daß die Arbeit der Kinderfreunde in der Erziehungszeitung mehr als bisher zu Worte kommt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft wurde beauftragt, beim Parteivorstand auf eine Erweiterung des Umfangs der „Sozialistischen Erziehung“ auf mindestens 16 Seiten zu drängen.

Ueber die geistige Entwicklung im letzten Jahre sprach Genosse Löwenstein. Das vergangene Jahr hat eine wesentliche geistige Festigung gebracht. Die sozialistische Erziehung ist Massenbewegung geworden. Sie geht von einer Einstellung aus, die sich grundsätzlich von jeder anderen unterscheidet, weil sie mit dem großen geschichtlichen Kampf der Arbeiterklasse zusammenhängt, denn alle Erziehung kann nur von dieser Seite aus verstanden werden. Wir glauben nicht, daß sich mit Erziehung alles erreichen ließe. Erziehung ist nur eine Funktion der Gesellschaft. Die Kinderfreunde wollen durch ihre Arbeit bewußt machen, was im gesellschaftlichen Prozeß aus dem geschichtlichen Werden folgt. Sie verzichten gern auf jede Einseitigkeit der Erziehung; gleichgültig ob sie aus theologisch-metaphysischer oder aus liberaler und idealistischer Einstellung erfolgt. Die sozialistische Erziehung kann ihre Erziehungsziele nur holen aus dem gesellschaftlichen Werden. Das gesellschaftliche Werden ist Ausgangspunkt, Inhalt und Zielsetzung der Arbeit der Kinderfreunde geworden. Unsere Kinder erleben das ganze Elend, die große Not unserer Zeit. Sie müssen so erzogen werden, daß sie ein Bewußtsein von ihrer Not bekommen, daß sie diese Not nicht ertragen können und wollen. Nicht zum Schen, zum Verändern der Gesellschaft wollen wir sie erziehen. Dann wurden die Beziehungen zu anderen Organisationen kurz gestreift. Die Kinderfreundearbeit ist Arbeit im Dienste der Sozialdemokratie. Ihr Erziehungsideal wächst jedoch weit über den Rahmen der Partei hinaus zu dem großen gesellschaftlichen Ideal, das wir nicht der Partei, sondern dem geschichtlichen Werden entnehmen haben. In dem Kampf gegen eine Welt von Feinden gilt es, eine einheitliche pädagogische Linie zu schaffen. Hierfür hat Tännich die Grundlage erarbeitet. Die Kinderfreunde sind einig in dem großen Ausgangspunkt, einig in der Marschrouten, einig im Ziel. Das ist es, was sie für das neue Jahr gebrauchen.

Genosse Löwenstein-Neußeln wurde zum Vorsitzenden der Reichsarbeitsgemeinschaft, der Genosse Siemsen-Jena zum Schriftleiter der „Sozialistischen Erziehung“ wiedergewählt. Im übrigen besteht die Reichsarbeitsgemeinschaft aus folgenden Mitgliedern: Reddermeyer-Brachschweig, Weinberger-Nürnberg, Raßlinger-München, Adams-Hamburg, Gant-Riel und Geburt-Eriena. Dazu treten ein Vertreter des Berliner Bezirks, ein Vertreter des Bezirks Sachsen und die Organisationsvertreter.

Anwesend waren auf der Konferenz 84 Delegierte, 12 Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft, Vertreter des Parteivorstandes und zahlreicher anderer Organisationen sowie viele Gäste.

Die Selbstverwaltung Roms und zahlreicher anderer Städte wird abgeschafft; ernannte Oberhäupten sollen auch die Stadtverwaltung beherrschen. Ein Gesetzentwurf will im Gerichtswesen nur noch Italienisch gelten lassen. An dieser schamlosen Vergewaltigung der Deutschen und Südlanten Italiens ist gar nicht mehr zu zweifeln.

Gewerkschaftsbewegung

Kommunistische Gewerkschaftsarbeit.

Wie in Deutschland so befinden sich auch in der Tschechoslowakei die Kommunisten im Stadium der „Konsolidierung“. Das bedeutet, daß sie auch dort die heftigsten Kämpfe gegeneinander führen und daß die Leute, die die Arbeiterklasse einigen wollen, unter sich selbst so uneinig wie nur möglich sind. Jeweils kommen bei dieser Kauferei Tatsachen ans Licht, die auch für den Nichtbeteiligten bemerkenswert sind. So hat sich der vor einigen Wochen in Prag abgehaltene Parteitag der tschechischen Kommunisten mit der Gewerkschaftsfrage beschäftigt. Germal (Bubweis) berichtete über einen von den Kommunisten geführten Streik in der Papierfabrik von Spiro in Krumau mit 1500 Arbeitern, einen der größten Betriebe in der Tschechoslowakei. Der Generalsekretär der roten Gewerkschaften Josef Hais habe sich erst sechs Wochen lang überhaupt nicht um den Streik gekümmert, als er endlich erfasste, liquidierte er ihn gegen den Willen der Arbeiter. Besonders bezeichnend sei es gewesen, berichtete Germal, daß Genosse Hais bei der Absicht mit dem politischen Kommissär vor den Augen der gesamten streikenden Arbeiterschaft sich in ein Automobil setzte und wegfuhr.

Hais verteidigte sich damit, daß er zunächst über einen anderen, von den Kommunisten geführten Streik berichtete, den der Ostrauer Bergarbeiter. Aus Mostau (!) sei ein Telegramm geschickt worden, mit dem Sinowjew und Lofowski übereinstimmten und in dem gesagt worden sei, „daß, wenn die Sozialdemokraten nicht in den Streik treten, auch wir nicht gehen sollen“. Der Streik bei Spiro in Krumau sei in einer Welle eröffnet worden, „daß man schon im vornherein sehen konnte, daß er verloren gehen würde, wenn er verlängert werden sollte, und daß die Arbeiterschaft dann mehr geschädigt würde als heute. Deswegen habe ich den Streik beendet“.

Nun ging der Redakteur der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ Hierer aus Krumau mit Hais scharf ins Gericht. Der Generalsekretär der roten Gewerkschaften habe den Streik so abgehandelt, daß die Rechte des Betriebsausschusses beseitigt werden, daß Arbeiter, welche bis zu 10 und 20 Jahren in dem Betrieb tätig sind, auf Grund der Vereinbarung als neue Arbeiter aufgenommen werden. Es sei unerhört, daß ein solches Protokoll abgeschlossen wurde, nachdem die Arbeiter, die wegen irgendwelcher Vergehen während des Streiks zu mindestens 14 Tagen verurteilt wurden, aufs Pfaster geworfen werden, daß wir nicht von der Gewerkschaft aus für einen Arbeiter uns einsetzen können, der einen Streikbrecher beschimpft hat. Hierer verlas dann einen Brief, der ihm von Hais zugesandt worden ist. Zuerst wird darin gegen die antisemitische Schreibweise des Blattes Stellung genommen; dann heißt es darin wörtlich:

„Wir beharren darauf, daß alle Fälle, in welchen den Arbeitern Unrecht geschieht, dem IWA Sektion der Chemischen Arbeiterschaft gemeldet werden und diese wird die nötigen Schritte bei dem Industriellenverband unternehmen, um den Fall zu schließen. Erst dann, wenn keine Schlichtung herbeigeführt werden kann, kann man die Öffentlichkeit über die Verhältnisse in den Fabriken durch die Presse informieren. Dies muß aber selbstverständlich mit Zustimmung der Gewerkschaftsorganisation geschehen.“

Wir ersuchen, die Veröffentlichung der Artikel gegen die A. C. Spiro einzustellen und in Zukunft sich vorher mit der zuständigen Organisation in Verbindung zu setzen, damit auf ähnliche Weise, wie es diesmal gescheh, nicht mehr Schaden als Ruhen der Arbeiterschaft gebracht wird.“

Man beachte, daß der Generalsekretär der kommunistischen Gewerkschaften solche Forderungen an seine kommunistischen Parteigenossen stellt. Auch er will, wie die „reformistischen“ Gewerkschaften, erst alle Einigungsmöglichkeiten erschöpfen, bevor die Arbeiterschaft zu ihrem äußersten Kampfmittel, dem Streik, greift. Er geht sogar noch weiter, er verlangt von seinen Genossen, daß sie nicht über Differenzen in den Betrieben in der Öffentlichkeit berichten, ehe nicht die Schlichtungsstellen entschieden haben. Dieser „Verräter“ Hais beruft sich sogar auf Sinowjew und Lofowski! Man sieht aus alledem, daß die kommunistische Gewerkschaftsarbeit immer verrücktere Formen annimmt. Wo die Arbeiterschaft, wie in einigen Teilen der Tschechoslowakei, vorübergehend den schwersten Schaden davongetragen.

Kaufmännische Lehrstellen im ZBA.

Die Stellenvermittlung des Zentralverbandes der Angestellten, Geschäftsstelle Groß-Berlin, Belle-Alliance-Strasse 7/10, vermittelt an schuluntaugliche Jungen und Mädchen Lehrstellen in allen kaufmännischen Berufen. Gegenwärtig ist eine größere Anzahl solcher Lehrstellen noch zu besetzen. Die Eltern, die ihre Kinder in eine kaufmännische Lehre geben wollen, werden gut tun, sich bezüglich der Berufsberatung und der Lehrstellenvermittlung mit dem Zentralverband persönlich in Verbindung zu setzen.

Nachklänge vom Streik bei Bolle.

Als Anfang März anlässlich eines Konflikts mit den Kammerweberinnen der Streik bei der Firma Bolle ausbrach, wurde der Teil der Belegschaft, der sich nicht am Streik beteiligte, ausgesperrt. Die Aussperrung erstreckte sich auch auf mehrere Arbeiter, die schon vor dem Ausbruch des Streiks krank waren und nach dem Tarifvertrage einen Zuschuß zum Krankengeld von der Firma zu beanspruchen hatten. Da die Firma diesen Zuschuß vom Tage der Aussperrung ab nicht mehr zahlte, so forderten die betroffenen Arbeiter denselben jetzt durch eine Klage beim Gewerbegericht.

Zur Rechtfertigung ihres Verhaltens berief sich die Firma darauf, daß der Zuschuß zum Krankengeld nur so lange zu zahlen sei, als das Arbeitsverhältnis fortbesteht. Im vorliegenden Fall sei aber das Arbeitsverhältnis durch Entlassung (Aussperrung) gelöst worden, also bestände für die Firma keine Zahlungsverpflichtung. Uebrigens würden doch die Kläger, wenn sie nicht krank gewesen wären, am Streik teilgenommen und in der fraglichen Zeit keinen Lohn bekommen haben.

Darauf erwiderte der Vertreter der Kläger, das könne man nicht wissen, denn es habe ja nicht die ganze Belegschaft gestreikt, sondern ein Teil derselben sei ausgesperrt worden.

Es wurde festgestellt, daß nicht nur für die Kläger, sondern auch für die ganze Belegschaft eine Kündigungsfrist bestand, die aber von der aussperrnden Firma nicht innegehalten worden ist. Aus diesem Grunde erkannte das Gericht dahin, daß die Aussperrung unter Vertragsbruch der Beklagten erfolgt sei und der Anspruch der Kläger zu Recht bestehe. Ob sie während des Streiks hätten weiterbeschäftigt werden können oder nicht, sei unerheblich, da sie ja zu jener Zeit nicht arbeitsfähig waren. Die Firma wurde verurteilt, die Forderungen der Kläger anzuerkennen.

Die Reeder lehnen den Schiedspruch ab.

Hamburg, 13. Oktober. (H.) Die Decks- und Heizermannschaften in Hamburg haben den Schiedspruch über den neuen Heuertarif der Seeleute angenommen. Von den Arbeitgebern ist der Schiedspruch jedoch abgelehnt worden, da eine solche Befastung nicht tragbar sei. Durch die geringste Erhöhung könne der Betrieb bei mittleren und selbst bei größeren Reedereien in Frage gestellt werden.

Der Arbeiterabbau findet kein Ende.

Essen, 13. Oktober. (H.) Die Zeche „Emscher-Bippe“ hat wegen starker Abschmelzerleistungen am 1. Oktober 442 Mann entlassen müssen; zum 15. Oktober mußte außerdem weiteren 105 Bergarbeitern gekündigt werden.

Zum Ende des Seemannsstreiks.

London, 13. Oktober. (H.) „Nachdem gestern in England und Südafrika der Schiffahrtsstreik zu Ende gegangen, glaubt man hier zuversichtlich, daß auch in Australien in dieser Woche die Schifffahrt wieder aufgenommen wird, zumal, da nach den Berichten der Kapitäne die Seeleute gewillt sind, die Arbeit wieder aufzunehmen. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kapstadt hat der Streik nicht dazu beigetragen das Ansehen der Arbeiterpartei und der Regierung zu stärken, da die laue Haltung der Regierung bei den Farmern, Exporteuren und Kaufleuten Mißfallen erregt hat.“ — Die Berechtigung zur Klage über Mißfallen ist ganz auf der andern Seite. Hat doch dieser Streik gezeigt, daß Gewaltmaßnahmen, Gefängnisstrafen und Deportationsandrohungen gegen Streikende nicht geeignet sind, den Weg der Verhandlungen zu erleichtern. Es ist eine Unerschämtheit, einer Arbeiterregierung zuzumuten, den Unternehmern Blütendienste zu leisten gegen Streikende, um die Herren der Notwendigkeit zu entheben, die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Die Reaktion in Brasilien.

(H.) Wenn man sich all der schönen Tiraden erinnert, mit denen Herr Castello Branco auf der siebenten Internationalen Arbeitertagung die herrlichen Zustände in Brasilien feierte, so kann es von großem Nutzen sein, einiges über das Los der Arbeiter in diesem Lande zu sagen. Einer der Behauptungen des brasilianischen Regierungsvertreters kann man ohne weiteres zustimmen: In der Verfassung sind tatsächlich zahlreiche Freiheiten festgelegt. Allein im Laufe der Jahre sind so viele mit dieser Verfassung im Widerspruch stehende Gesetze eingeführt worden, daß die Konstitution mit Recht als toter Buchstabe bezeichnet wird.

So trat z. B. im Januar 1921 eine Einwanderungsverordnung in Kraft, die nicht nur jedem politischen Flüchtling den Aufenthalt in Brasilien so ziemlich unmöglich macht, sondern auf Grund vieldeutiger Formeln den Staat in die Möglichkeit ver-

setzt, jeden ansässigen Fremden, der ihm aus irgend einem Grunde unerwünscht ist, des Landes zu verweisen. Die gleiche Verordnung setzt den eingewanderten Arbeiter außerstande, aktiv an der Arbeiterbewegung teilzunehmen oder in Wort und Schrift irgendwelche Kritik zu üben. Beteiligung an einem Streik kann für jeden eingewanderten Arbeiter die sofortige Ausweisung zur Folge haben. Jede Propaganda für den Sozialismus ist ausgeschlossen. Es sind Fälle bekannt, wo Personen, die bereits 25 Jahre in Brasilien ansässig waren, wegen solcher Propaganda des Landes verwiesen wurden.

Das Jahr 1923 brachte dann ein Pressegesetz, demzufolge jeder, der in einer Zeitung an der Regierung Kritik übt, gefangen gesetzt werden kann. Auf Grund dieser Verordnung sind im vergangenen Jahre verschiedene Journalisten verhaftet und mehrere Blätter verboten worden. Seit drei Jahren herrscht im Zentrum des Landes der Belagerungszustand und die härteste politische Diktatur. Die Zensur geht so weit, daß alle Postsendungen aus und nach dem Auslande geöffnet werden und das Briefgeheimnis aufs schimpflichste verletzt wird.

Nach Verfassung besteht allerdings das Versammlungs- und Vereinsrecht, die Unternehmer sind jedoch in der Lage, jede Arbeiterversammlung, die „eventuell“ einen Streik beschließen könnte, durch Polizeigewalt auflösen zu lassen. Es kann in solchen Fällen geschehen, daß die betreffenden Organisationen aufgelöst, ihre Besitzungen beschlagnahmt und die Leiter verhaftet werden. Schon unter dem Vorwand, daß eine dem Streik günstige Stimmung herrscht, macht sich die Polizei das Recht an, auch ohne Aufforderung der Unternehmer zu derartigen Schritten überzugehen. Daß bei einem tatsächlich ausbrechenden Arbeitskonflikt sofort alle Leiter verhaftet werden, ist nicht verwunderlich. Bei einem Streik, den die noch nicht organisierten Textilarbeiter von Sao Paulo im vergangenen Jahre durchführten, rückte sogar ohne vorherige Warnung die Polizei mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vor, wobei zahlreiche Männer und Frauen verwundet wurden. Das gleiche geschah bei einem Textilarbeiterstreik in Rio de Janeiro, wo im April 1925 ohne jeden Grund auf die Arbeiter geschossen wurde. Im August 1924 wurden in Sao Paulo ebenfalls grundlos 50 Führer der Arbeiterorganisationen verhaftet. Noch heute sind diese Opfer der politischen Diktatur nicht in Freiheit. Andere Führer wurden in ungesunden Gebieten verbannt.

Während die Polizei im Namen der Regierung in dieser Weise dem Unternehmertum beisteht, ist es andererseits unter Androhung der Verhaftung oder Entlassung den Arbeitern verboten, den Unternehmern Kollektivvertragsentwürfe zu unterbreiten, die irgendwelche Lohnerhöhungen vorsehen. So sieht es in Brasilien mit den von Herrn Castello Branco so gepriesenen Freiheiten aus! Es ist kaum anzunehmen, daß es irgendwo auf der Welt so schlimm oder viel schlimmer zugeht als in Brasilien.

Wichtig: Karrefreiarbeiter! Morgen, Mittwoch, abend 7 Uhr in den Musikhallen, Kaiser-Wilhelm-Str. 11, Mitgliederversammlung der Karrefreiarbeiter und Begleitschwerkrankenstaffe 1. Wahlen zur Sozialversicherung (Präsident, 2. Vorsitz vom Vorstandsmitglied Herr Berthel, 3. Vorsitz Herr L. 3. Vorsitz Herr L.). Es ist Pflicht aller in der Wagen: durch-Jahreskonferenz alle Versicherten in dieser Versammlung zu erscheinen. Das Karrefreiarbeiter-

Groß-Berliner Parteinachrichten.

1. Kreis Mitte. Führungsausschuss! Die Obmann der Abteilungen holen heute Dienstag abend Karten ab vom Genossen Wolflein, Wilmannsstr. 5.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

64. Abteilung Neußülz. Unserer langjährig, treue Funktionärin Bertha Hoppe, Sterbetafel, 54 ist am Sonntag verstorben. Beerdigung am Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr, Gemeindefriedhof, Mariendorfer Weg. Reg. Beteiligung erwartet.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Die Arbeitergemeinschaft unabhängiger Republikaner hält ihren 4. republikanischen Abend am Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Hamburg, Ecke Charlotten- und Zimmerstraße ab. Referat des Herrn Foll: „Die letzten Weiche des Republikanismus“. Unabhängige Republikaner aller Parteien und Bünde willkommen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Weiser; Wirtschaft: Ernst Soltau; Gewerkschaftsbewegung: Fritz, Göttern; Kultur: R. S. Fischer; Schule und Sonstiges: Felix Kersch; Kunst: Th. Gleditsch; Musik: Emil in Berlin. Berlin: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S.W. 68, Lindenstraße 1.

6 Reklame-Tage Verkauf ab Dienstag 9 Uhr

Unsere erste Verkaufsveranstaltung dieser Art seit unserem Bestehen. Besuchen Sie uns unbedingt im eigensten Interesse.

Angebote von außerordentlicher Preiswürdigkeit.

Damenkonfektion	Seidenstoffe	Kleiderstoffe	Gardinen	Strümpfe
Flausch-Mantel , reine Wolle, Glockenform 19⁷⁵	Eolienne , bedruckt, ost-zuckende Muster, 100 cm breit 4²⁵	Gabardine , reine Wolle, elegante weiche Ware, Mtr. 4⁷⁵	Künstler-Gardine , engl. Tüll, 2 Schals u. 1 Querbehang 2⁷⁵	Kunstseide , Prima Qualität 2.93 1⁰⁵
Damen-Mantel , reine Wolle, Velours de laine, schwere Qualität, mit hübscher Seitengarnierung 37⁵⁰	Helvet'a-Seide , gute Qualität, in 10 Farb., ca. 85 cm, Mtr. 3⁰⁰	Popeline , reine Wolle, doppeltbreit, 13 wundertolle Farben 2⁶⁵	Linoleum-Läufer , fehlerfrei, 90 cm br. Mtr. 2.83 , 65 cm br. 1⁰⁵	Kinder-Strümpfe , wollene reibeste Qualität 1.78 1³⁵
Velours-Mantel , reine Wolle mit pass. guten Pelzkragen u. Seitengarnierung 44.-	Duchesse Seide , farbig geant, schwere Ware 5⁰⁰	Cheviol , reine Wolle, doppeltbreit, gute Qualität 1⁶⁵	Blamine , 150 cm breit, gute haltbare Ware 88 Pl.	Strickwesten , reine Wolle in schön. Farb. 6.75 4⁰⁰
Gabardine-Kleid , reine gute Qualität, mit moderner Stickerei, in neuesten Farben 19⁵⁰	Taffet , gute Kleiderware, ca. 85 cm breit, eleg. Streifen u. Schotteu 5⁵⁰	Flausch , für Morgenröcke, in vielen Farben 3⁰⁰	Messing-Gardinenstange , galvan., ca. 3 cm stark, 150 cm lang, mit Zubehör 1⁴⁵	Herrn-Bemden , wollgemischt 3.95 2⁶⁵
Eolienne-Kleid , Wolle m. Seide, Plüsch- u. Rüsche-garnierung 19⁷⁵	Damassé , glanz. Qualit., wundervolle Dessins, 85 cm breit 3⁰⁰	Blusenlaneil , gute Halb-wolle, schöne Streifen 1¹⁰	Steppdecken , doppelt fa Satin 16.75 , Handarbeit 21⁵⁰	Kinder-Trikots , wollgemischt, Gr. 50 1⁶⁵
Gelegenheitskauf!			Küchentischdecke , ca. 60x100 cm, 100 cm, 1a Waschtaschentuch, Stück 1³⁰	Große Auswahl! in Damen- und Herren-Unterwäsche in guten Qualitäten u. billigen Preisen.

Kaufhaus J. Rosenbaum & Co., Reinickendorfer Str. 14
Ecke Ravenstraße. Am Bahnhof Wedding. Anzahlung gestattet!

Preispolitik.

Die teure Butter und die gute Kartoffelernte.

Die Preispolitik, die jetzt getrieben wird, ist weiter nichts, als eine Folge der Zollpolitik und alle Mittel, diese Folgen zu beseitigen, müssen eben daran scheitern, daß man die Ursachen beseitigen läßt.

Wir haben schon erwähnt, daß die Preisfestsetzungsaktion weiter keinen Erfolg gehabt hat, als daß (um nur eins der wichtigsten Produkte für die Ernährung zu nennen, die Butterpreise gestiegen sind.

Die Preispolitik, die jetzt getrieben wird, ist weiter nichts, als eine Folge der Zollpolitik und alle Mittel, diese Folgen zu beseitigen, müssen eben daran scheitern, daß man die Ursachen beseitigen läßt.

Die den Agrariern nahestehenden Parteien des Rathauses möchten nun den Magistrat veranlassen, für einen härteren Antaustausch von Kartoffeln zu sorgen.

Strafanträge im Potsdamer Giftmordprozeß.

Nachdem noch einige Zeugen, darunter der zum Tode verurteilte Raubmörder des Wertfuchers House, Karl Simon, vernommen wurden, der aber nichts wesentliches auslegen konnte, gab der medizinische Sachverständige, Kreismedizinalrat Dr. Geißeler aus Potsdam, sein Gutachten über die Förstersfrau ab.

Die Feuerlöschdeputation zu den Dachstuhlbränden.

Die städtische Feuerlöschdeputation beschäftigte sich gestern abend eingehend mit den Dachstuhlbränden in Berlin. Es wurde empfohlen, in den Kreisen der Hausbesitzer und deren Vereinen von Ingenieuren der Feuerwehr befehlende Vorträge zur Aufklärung und Verhütung von Bodenbränden usw. zu veranstalten.

rung und Ueberlicht. Zeitgemäß wäre auch das Anbringen von elektrischen Lüsterarmen und bei Neubauten Dachgärten, die von Brandstiftern gemieden werden.

Leichenschändung.

Eine nächtliche Unthat in der Friedhofskapelle in Spandau.

Große Aufregung herrscht unter der Bevölkerung von Spandau über eine Leichenschändung, die dort auf dem Friedhof unter Umständen verübt worden ist, wie sie in der Kriminalgeschichte wohl ganz vereinzelt dastehen.

In der Kammer unter der Friedhofskapelle, in der die Leichen bis zur Bestattung aufbewahrt werden, standen in der Nacht vom Sonntag zum Montag sechs Särge, darunter ein weißer mit der Leiche eines Mädchens, das im Alter von 24 Jahren im Krankenhaus nach einer schweren Operation gestorben ist.

Und immer wieder Meineid!

Eine Verhaftung im Gerichtssaal.

In die Kreise der Zuhälterkunst leuchtete eine Verhandlung hinein, mit der am Landgericht I die neue Schwurgerichtsperiode eröffnet wurde.

Dem Schicksal der Angeklagten kann man das Mitleid nicht versagen. Gertrud M. ist ein auffallend hübsches Mädchen. Ihre Schönheit ist ihr zum Verhängnis geworden.

Das humoristische Flugblatt.

Am Sonntag haben die Deutschnationalen versucht, für ihre mißlungene Geschäftsbilanz ein wenig Reklame zu machen. Sie war auch danach. Ein Flugblatt hätte nicht erheitlicher wirken können.

Soviel Humor auf einem einzigen Zettel! — — Aber warum sind sie so aufgeregt, die Biederer? Liegt ihnen das Wahlfieber demnach in den Knochen? Wer so tralekelt, muß doch höllische Furcht haben.

Tödlicher Straßenbahnunfall.

Das leichtsinnige Auffpringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Strohenbahnwagen, hat wieder einen tödlichen Unfall herbeigeführt.

Eine Schulentlassungsfeier.

Während, im Frühling und im Herbst, veranstalten die Werbeströße der Sozialistischen Arbeiterjugend Schulentlassungsfeiern. Den Auftakt zu den Herbstfeiern dieses Jahres gab der Werbestützpunkt Kreuzberg mit Unterstützung des Werbestützpunkts Reutkölln im „Etablissement Orpheum“ in der Hofenheide.

auf“ zu Gehör. Die Ansprache hielt Genosse Felix Fechenbach, der in passenden Worten die arbeitende Jugend aufforderte, mitzukämpfen, und, wenn es sein muß, das Leben einzusetzen für die Ideale der internationalen Arbeiterklasse.

Schwere Baunfälle.

Ein schwerer Baunfall ereignete sich heute vormittag in der Engelhardt-Brauerei, Alt-Stralau 62. Mehrere Arbeiter waren mit der Errichtung einer Mauer beschäftigt, als aus bisher noch ungeklärten Ursachen die Mauer einstürzte.

Die Eröffnungsfeier der Humboldt-Hochschule.

Am Sonnabend abend fand die Eröffnungsfeier der Humboldt-Hochschule in der überfüllten Aula des Dorostheaters städtischen Realgymnasiums statt. Die Feier war eingeleitet von musikalischen Vorträgen der Orchestervereinigung dieser Hochschule unter Leitung von Gustav Lenzen.

Der sehr interessante Vortrag des Redners brachte freilich in dem Bemühen, die Defiziterscheinungen unserer Zeit an Symptomen des Altertums zu messen, Vergleiche, die nicht unwidersprochen bleiben können.

Hoheitlicher Qualm.

Der Delfer Gutsbesitzer aus der Konturschleife von Wilhelmstr. Erbschaft macht ja, ganz wie zu regierenden Zeiten, zuweilen in der Dessenität von sich reden.

Unterfangung des Handels mit Fleisch und Fleischwaren.

Im Kampf gegen die Preistreibererei auf dem Fleischmarkt hat der Polizeipräsident auf Grund der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 einem Fleischermeister in Berlin-Friedenau den Handel mit Fleisch und Fleischwaren wegen Unzuverlässigkeit untersagt.

Ein Dachstuhlbrand brach in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr bei der Metallwarenfabrik von Rosenbergr. u. Söhne auf dem Grundstück Rotbuser Ufer 8 aus.

Der Artikel „Moderne Schulpolitik in Neudölln“ in der heutigen Morgenausgabe (Stadtbeilage) enthält mehrere inrentstehende Fehler, die der Leser gewiß schon selbst berichtigt hat.

Neue Reichspost-Autolinien. Die Reichspost hat auf der Strecke Teltow — Zehlendorf einen Autobusverkehr eingerichtet. Die Wagen verkehren vom Ruhlsdorfer Platz in Teltow bis zum Bahnhof Zehlendorf-Mitte.

Spirituschiebungen in Reife. Umfangreichen, langfristigen Spirituschiebungen ist man in Reife auf die Spur gekommen. Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurden verhaftet der langjährige Buchhalter in der Spiritusabteilung der Oefmannsdorfer Fabrik, Kaluschitzky, ein Zollinspektor, ein Oberkellner und die Inhaber der Pharmazeutischen Fabrik Pankus u. Scherer.

Beginn: Montag, d. 12. Oktober

Beginn: Montag, d. 12. Oktober

Jubiläum 25 Verkauf

Bei unseren großen Einkäufen für diesen Jubiläums-Verkauf sind uns von unseren Lieferanten außergewöhnlich

günstige Vorteile in bezug auf Preise gewährt worden, die wir restlos unserer Kundschaft zugute kommen lassen

Kleiderstoffe

- Velours de laine apart. Streif. 440 Mtr.
- Frotte-Kunstseide modernst Karos u. Streifen Mtr. 250
- Popeline in vielen Farben Mtr. 235
- Gabardine elegante Warr. 130 cm br. Mtr. 7.50
- Rips 100-130 cm breit Mtr. 3.95
- Schiffen für Kinderkleider, mod. Streif. Mtr. 1.43
- Crépe marocain reine Wolle, neueste Muster Mtr. 4.95

Seidenstoffe

- Taff-Schotten und -Streifen 50 cm br. Mtr. 575
- Crépe de Chine in Schwarz und farbige, gute Qualität, 90 cm breit Mtr. 650
- Damast-Halbseide für Mantel- und Jackett, 84 cm br. Mtr. 205
- Velours-Chiffon ca. 100 cm breit Mtr. 1350
- Köper-Weiß schwarz und farbige, 70 cm breit Mtr. 595

- Schirme für Herren und Damen 490
- Schirme für Herren und Damen, Halbsch. 690

Im Erfrischungsraum:

- Bohnenkaffee mit Sahne 20 Pf.
- Torte mit Sahne . . . 45 Pf.
- Waffelbrot m. Sahne 25 Pf.

Herren-Konfektion

- Herren-Jackentanzig a. halb 3500
- Herren-Visier mit Gurt aus gutem Stoff und Falte Winter-Paletot mit Samtkragen, aus Mareng, Cheviot, 2. Tr. 02. 5500
- Original-Kleider-Anzug für 3 Jahre 1900
- Jede weitere Gr. 1.30 mehr
- Knaben-Mantel Stoffen für 3 Jahre 1250
- Oberhemd Perkal, 1. steif, 2. weich, 3. 790
- Oberhemd Zephir, dopp. Faltenbrust, 1. steif u. 2. weich, 3. 790
- Oberhemd weiß, m. prima Pique-Einsatz, steife od. Klappmanschetten 790
- Selbstbinder in den neuesten Farben 85 Pf.

Damen-Konfektion

- Schottenkleid R.-lin. nur 820
 - Boilenne-Kleid in vielen Farben 1975
 - Wintermantel herrenm. 975
 - Velours-de-laine-Mant. Pelzkragen u. Manschetten 3950
 - Mantel aus reinwollnem Fianeschstoff . . . 1475
- ### Schürzen
- Impersschürze gestr. 90 Pf.
 - Impersschürze gestreift, weite Form 190
 - Impersschürze gebümt . . 145
 - Rockschürze schwer, Pann. m. zum Kröpfen 375

Weißwaren

- Babylkragen Pikee 48 Pf.
- Apachenschals reine Seide modernste Muster . . . 475

Wäsche

- Taghemd brale Stickerel. Träger 275
- Hemd hose Windelform, reich garn, m. Stickerel. 390
- Nachthemd halbst. m. St. u. Hohl. Garn. 475
- Prinzbrock m. breitem St. rei-Voiant . . . 360

1 Posten
Dam.-Leder-Handschuhe
ganz gesteppt, streng moderne Farben, Paar nur 390

Stickereien

- Wäsche-Stickerei in nur guter Ausführung in Stück-Anzahl v. 2-30 Mtr. per Stück 1.25
- do. 4,10 Mtr. 1.25

Schuhwaren

- Brokat-Spangenschuh Silber, Absatz Louis XV. . . 1850
- Spangenschuh schwarz, Wildled. Absatz Louis XV. 1750
- Leder-Niedertreter für Damen, warm, Futter, biegs. Ledersohle mit Pompon, 3.50
- Leder-Hausschuhe für Damen, warm, Füll. biegs. Ledersohle, feste Hinterkappe . . . 390

Leinenwaren

- Renforcé solide Qualität, Meter 58 Pf.
- Mako-Renforcé 60 cm br., gute Qualität 85 Pf.
- Bettlamin gute Qualität, 130 cm breit 2.32, 50 cm breit 145
- Beizebezüge aus gutem Linon, ohne Naht, Kopfkissen 175
- Frottebandtücher glattweiß und mit farbiger Kante, mit kl. Schwebelöffeln . . . von 85 Pf. bis 190
- Jacquard-Tischluch Halb-leinen, 120x150 390

Gardinen u. Decken

- Eleganter Halbstore Etamine mit Voiant 490
- Künstler-Garnitur steil, engl. Tüllgewebe 690
- Schleierschleier Etamine, reich verar. mit Leinwand, Paar 120
- Etamine-Halbstore m. breitem Fries und Voiant 165
- Steppdecke doppelseitig, Satin, Handarbeit, 150x200 1950
- Steppdecke doppelseitig, mit Wollfüllung, 150x200 2750

Im Erfrischungsraum:

- Bockwurst m. Mayon. 45 Pf.
- Italien. Salat mit Brotchen 40 Pf.
- Salat-Brötchen . . . 15 Pf.



Unsere Jubiläums-Präsente

Wir verabfolgen bei einem Einkauf von 5.- M. und mehr 1 vernickeltes Tab'ell, bei einem Einkauf von 10.- M. und mehr nach Wahl entweder 1 Wachtuchdecke als Wandschoner benutzbar) oder 1 emaillierten Brotkorb.



H. Joseph & Co. Neukölln

Berliner Straße 51/55

Von 10. Oktob. übernehme meine innigstgeliebte Frau und hochbegabte Mutter

Berta Hagen

im Hohen Babelsberg
Hermann Hagen und Tochter.
Die Herrschaft findet am Mittwoch, den 14. Oktob., nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Kreutzbäum Friedhof, Marienburger Weg, statt.

Siegmond Flatows

„FLORA“

Schöneberg, Hauptstraße 144
Täglich 8 Uhr:
= 11 erstklassige =
Varietés-Attraktionen
Vollständliche Preise
Sonntags 4 Uhr - Kleine Preise.
Alle 15 Tage neues Programm.

Sind Sie krank?

So beachten Sie unsere, an 300.000 Berliner Familien gratis zur Abklärung gelangende 80 Seiten starke Broschüre:

Herbalkalaja,

eine neue Richtung in der Heilkunst.
Das Büchlein ist in kranken und gesunden Tagen ein Hauschatz für jede Familie.
Machen Sie einen Versuch mit den durch ihre auffallende Wirkung schnell bekannt gewordenen

Herbalkalaja-Tabletten,

der erfolgreichsten biochemischen Kräuterheilmethode.
Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, erfolgt Nachweis durch uns.

Herbalkalaja-

Heilmittel-Vertriebs-G. m. b. H.
Linkstr. 11, V. :: Telefon: Lützow 8652, Oliva 6991.

Küchen

Riesen-Auswahl, enorm preiswert!

Leinwand-Ecke Gerly	mit	emalliert
Leinwand-Ecke Gerly	85 M.	130 M.
Leinwand-Ecke Gerly	95 M.	150 M.
Leinwand-Ecke Gerly	150 M.	215 M.
Leinwand-Ecke Gerly	35 M.	55 M.

Höhenmöbel-Fabrik
Laserstein, Luckauer Straße 1
Ecke Oranienstr., nahe Moritzplatz

Der gute Kapitän-Kaufabak
ist in den meisten Lagerschuppen erhältlich.
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Kgl. 3861

Unsere

Leistungsproben:

Fescher Glocken-Mantel aus Velours-Mouliné wie Abbild. mit Pelzkragen 45.-

Seal-Plüsch-Mäntel auf gutem Damast von 85.- an

Imit. Bibereffe-Mäntel auf gutem Fuder von 59.- an

Der Geldknappheit Rechnung tragend, Zahlungserleichterung gestattet!

Extra-Abteilung für Trauer-Bekleidung

Oskar Wollburg

BERLIN N + BRUNNENSTR. 56 u. 57



Kredit an Jedermann bis zu

12 Monaten

bei ganz geringer Anzahlung

Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, weiße und bunte Küden, Kleider-Schränke, Vertikows, engl. und Metallbettstellen, Sofas, Ruhebetten usw.

Fahrtgeld wird vergütet

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

UNION G. m. b. H.
Berlin N, Elsass. Str. 39 (a. Oranienb. Tor)

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billig!

Herren-Stiefel

echt Boxrind
Größe 40-46
790

Knabenstiefel Größe 26-30 590

Orig.-Goodyear-Welt 1250

Herren-Halbschuhe braun, Boxrind, Rand weiß gedoppelt sowie schwarz 990

Luxus- u. Straßenschuhe in verschiedensten Formen u. Ausführungen 11.90, 13.90, 16.90

Billig bei guter Ware

Wir bringen infolge unseres Preis-Abbaues wiederum eine Reihe ganz besonders billige Angebote. Von unseren 500 Sorten Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen hier nur wenige Beispiele:

Kamelhaarstoffschuhe 2⁷⁵ Warme Hausschuhe für Damen, karierter Stoff, 1²⁵
Kragens u. Niedertreter für Damen, dicke Füll- u. Ledersohle Kinderstiefel und Kamelhaarschuhe billig!

Echt Louis-XV.-Absatz mit verschied. farb. Verzierung, hochlegant, gutes Material und Fabrikat 790

Damen-Schnürschuhe 590
echt Chevreau u. R'Chevreau, mod. Form, 4.90

Damen-Spangenschuhe 690
echt Baskalt, R'Chevreau u. echt Chevreau, braun u. schwarz, gute Qualität . . . 7.90

Orig.-Goodyear-Welt 790
Spangenschnürschuhe, echt Chevreau, mod. Form 36-39 11.90

Lack-Spangenschnürschuhe echt Louis XV. u. amer. Absatz, mod. Form 990

Hochparade Luxusachen in Lack, Brokat, Wildleder, in den neuesten Zusammenstellung, 13.90 14.90 16.90 1190

Schuh-Lokal

Münzstr. 25 // Kottbuser-Damm 13 // Frankfurter-Allee 54